

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 9 (1914)
Heft: [5]

Artikel: Eine Erinnerung aus jungen Jahren
Autor: Greulich, Herman
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Erinnerung aus jungen Jahren.



Vor fünfzig Jahren arbeitete ich als Buchbindergeselle in der ehemaligen freien Reichsstadt Reutlingen in Württemberg, deren schöne gotische Stadtkirche noch an alte Arbeitsfreiheit erinnert. Mein Handwerk war mir lieb, aber wenn ich längere Zeit nur geringe Marktware zur Bearbeitung bekam, dann erwachte in mir eine große Sehnsucht — studieren zu können. Von allgemeinen Arbeiterinteressen war mir nichts bekannt, Fabrikarbeiter hatte ich nur von ferne gesehen mit geringer Erbauung. So war mein Denken, trotz politischem Radikalismus, ganz im Banne meiner Handwerkerstellung. Eines Tages las ich von einer Zusammenkunft von Gelehrten in Ulm und ich sparte meine Batzen, um dorthin zu reisen und zu sehen, ob ich nicht einen Rat einheimsen könne.

Es gelang mir, dort an einen Gelehrten heranzukommen, von dem ich wußte, daß er die Stürme im Revolutionsjahre 1848 mitgemacht hatte und fliehen mußte. Dem teilte ich meine Sehnsucht mit und bat ihn um Rat. Seine Worte waren für mich zunächst eine Enttäuschung. „Mit Ihren politischen Ansichten müssen Sie froh und stolz auf Ihre Stellung als Arbeiter und Handwerker sein. Als Flüchtlinge haben wir die Arbeiter, die mit uns geflohen waren, benetzt. Während wir am Hungertuche nagten, hatten diese bald Arbeit und Verdienst und lebten sich leicht in die neuen Verhältnisse ein. Das Studieren an höheren Schulen sieht von weitem schöner aus als in der Nähe. Wenn Sie wirklichen Drang nach Wissen haben, so können Sie es sich sonst aneignen, ohne Schulbank.“ So sprach der Mann mit mir und erteilte mir noch weitere eingehende Ratschläge.

Um meisten gab mir zu denken, daß ich auf meine Stellung als Arbeiter stolz sein müsse. Bis jetzt hatte ich höchstens einen gewissen Handwerksdunkel empfunden. Also gab es eine größere Gemeinschaft, zu der ich gehörte. Mit der mußte ich nun Verbindung suchen. Bei näherem Nach forschen entdeckte ich, daß in Reutlingen ein Arbeiterverein mit bescheidenen Bildungsbestrebungen ein Stilleben führte. Ihm schloß ich mich sofort an.

Mit Arbeitervereinen, die Bildungsbestrebungen oblagen, hatte ich schon seit 1860 Fühlung genommen, jetzt aber war ich Mitglied eines wirklichen Arbeitervereins, der eine grüne Fahne aus dem Jahre 1848 besaß. Freilich von Sozialismus wußte keiner etwas. Allerdings wurde auch über Ferdinand Lassalle referiert, aber nur nach den Zeitungsnachrichten, denn niemand hatte eine Schrift von ihm. Der Verein stand

ganz im Banne kleinbürgerlich-demokratischer Anschauungen. Als die Nachricht vom Tode Lassalles eintraf, wurde sie gleichgültig aufgenommen. Nicht einer hatte eine Ahnung, was die Arbeiterschaft diesem Manne verdankte.

Und doch hat dieser Arbeiterverein seinen Weg gefunden. Von ihm wurde ich 1865 an den Vereinstag in Stuttgart abgeordnet, und als 1868 die Mehrheit des Vereinstages in Nürnberg zur Internationalen Arbeiter-Assoziation abschwenkte, machte der Reutlinger Verein auch mit. Von meinen Leistungen in diesem Verein während der kurzen Mitgliedschaft von etwa anderthalb Jahren ist nicht viel zu berichten, als daß ich mit Eifer meine Pflicht erfüllte, getreu dem Spruch, der mir schon sehr früh eingeprägt wurde: Du darfst nie sagen, auf mich kommt's nicht an, denn auf jedene kommt's an, wenn es vorwärts gehen soll.

Das ist ein kurzes Geschichtlein aus meinem Werdegang vor 50 Jahren. Ist die Erzählung etwa überflüssig? Leider nicht. Freilich bildet heute die Arbeiterbewegung eine Macht. Die politische wie die gewerkschaftliche Internationale zählt nach Millionen. Aber gibt es nicht Tausende, ja Hunderttausende allein in der Schweiz, die sich noch nicht klar geworden sind über ihre Stellung in der Gesellschaft, die gleichgültig oder stumpfsinnig dahinleben und leiden, ohne daran zu denken, daß sie einer großen Klasse angehören, der größten in allen Industrieländern, welche die geschichtliche Aufgabe hat, ihre Befreiung zu erkämpfen?

Wir feiern heuer zum 25. Male den Maientag. Wenn wir mit Musik und Fahnen durch die Straßen ziehen und große Versammlungen abhalten, so geschieht das nicht aus Fest- und Brunksucht. Wir wollen den Tausenden, die noch nicht zum Bewußtsein ihrer Klassenstellung gekommen sind, mit mächtiger Stimme das gleiche sagen, was mir der Gelehrte vor fünfzig Jahren einprägte: Ihr gehört zu uns! Für Euch kämpfen wir ebenso wie für uns!

Was aber für die männlichen Arbeiter gilt, das hat noch viel mehr Bedeutung für die Arbeiterin, die dazu als Weib für ihre Befreiung aus der Erniedrigung kämpfen muß.

Wenn Du, liebe Arbeitschwester, den Maizug vorüberziehen siehst, wenn Du gewahr wirst, wie die Arbeitsbrüder in die Versammlung strömen, so denke daran, daß dies alles sagen will:

**Komm mit! Du gehörst zu uns!
eine bessere Zukunft. Du armes, bedrücktes Herz, tu Dich auf!**

Schöpfe aus der Maiensonnen Hoffnung und Mut!

Herman Greulich.

